

abstattete, bestimmende Eindrücke mit nach Hause gebracht habe: die Richtung auf Seefahrt und Handel. Die Annahme hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Ohnehin aber mußte Friedrich Wilhelm schon als Kind seiner Zeit, als Fürst des 17. Jahrhunderts, des Jahrhunderts der großen Handels- 5 kompagnien und des maritimen Wettbewerbes zwischen den europäischen Nationen, und endlich als der Beherrscher weiter deutscher Küstengebiete auf handelspolitische und maritime Entwürfe hingeführt werden.

Das Drückendste und Beschämendste für den deutschen Handel war alle-
 10 mal, daß man vor der eigenen Tür, ja im eigenen Hause von den Fremden sich eingeengt, bevormundet, beherrscht sah. Die deutschen Seestädte waren schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts durch die skandinavischen Mächte schrittweise aus dem Ostseehandel zurückgedrängt worden. Nur daß dabei der Gewinn erst in zweiter Linie den Dänen und den Schweden selbst, in 15 erster Linie aber einem lachenden Dritten zufiel, den Holländern. Man berechnete, daß um die Mitte des 17. Jahrhunderts im Durchschnitt jährlich 1200 holländische Schiffe in das Baltische Meer kamen. Im Jahre 1644 segelten die Holländer auf ihrer großen Frühjahrsfahrt mit 700 Handelsschiffen durch den Sund, denen 43 Kriegsschiffe bis zur Durchfahrt das Geleit gaben. Das nächste Jahr kamen 300 Kauffahrer, und diesmal er- 20 trohten auch die Geleitschiffe sich die Einfahrt in den Sund: vorn und hinten führten die Kriegsschiffe klar zum Gefecht, zwischen ihnen die Handelsflotte. Der alte König Christian IV. stand auf Kronburg am Fenster, als die Durchfahrt vor sich ging; die holländischen Geschütze sandten ihm ihren Salut wie zum Hohn: so tief war der König in 57jähriger Regierung noch 25 nicht gedemütigt worden. Das war, als die dänische Flotte in dem Gefecht bei Fehmarn von der schwedischen außer Kampf gesetzt worden war. Damals triumphtierte man in Holland: „Die Schlüssel des Sundes liegen auf der Börse in Amsterdam.“

Das eine haben die Holländer nicht erreicht, daß ihnen für ihren Handel 30 ein fester Stützpunkt an den Küsten der nordischen Gewässer eingeräumt worden wäre — sie hatten an die Erwerbung von Drontheim oder von Glückstadt gedacht. In dieser Beziehung waren, dank ihrer Waffensiege, die Schweden erfolgreicher. Die Eroberung des Herzogtums Bremen und des Fürstentums Verden, der Stadt Bismar, der Insel Rügen und des ganzen 35 Vorpommern mit Stralsund und Stettin war ein noch wertvollerer Gewinn als vorher die Besetzung von Ingermanland, Esthland und Livland. Und in den Küstenlanden, die dem Kurfürsten von Brandenburg zugefallen waren, in Preußen und in Hinterpommern, da hatten sich die Schweden wenigstens einen erheblichen Anteil an den Zollerträgen der Hafensplätze, an 40 den Lizenten, gesichert; die Hälfte dieser Lizenten gehörte ihnen, und die Verwaltung der Lizenten war eine königlich schwedische, so daß die Zollsätze